

NAGEL & KIMCHE

Peter Adolphsen

Das Herz des Urpferds

Erzählung

Übersetzt aus dem Dänischen von Hanns Grössel

ISBN-10: 3-312-00414-4

ISBN-13: 978-3-312-00414-0

Leseprobe

Weitere Informationen oder Bestellungen unter
<http://www.nagel-kimche.ch/978-3-312-00414-0>
sowie im Buchhandel.

können, während der aufrechte Gang der Zweibeiner die vordersten Extremitäten dazu freigegeben hat, sich entweder zu Flügeln oder zu Armen mit Händen und im Fall des Homo sapiens darüber hinaus gegeneinandergestellten Daumen mit sattelförmigem Wurzelglied zu entwickeln. Der Daumen ist die Voraussetzung für den unbezweifelbaren, wenn auch wohl kurzfristigen evolutionären Erfolg des Menschen, denn das Gehirn verwichs sich im Takt mit der Beherrschung der Möglichkeiten, die dieser allseitige Finger schuf. Unsere beiden Hände einschließlich Daumen und deren Zusammenwirken sind somit das Grundelement einer jeden funktionsfähigen Person, weshalb der Arbeitsunfall, der am 9. Mai 1973 eintrat, Jimmy nicht nur eines halben Arms, sondern auch seiner Funktionalität und damit, in den meisten Zusammenhängen, seiner Existenz beraubte.

Die schicksalhafte Stahltrosse, die eine 8 Zoll starke Rohrleitung auf Walker Hollow abstützte, bestand aus 9 zusammengedrehten Bündeln, deren jedes aus 9 kleineren Bündeln gebildet war, jedes aus drei einzelnen Stahldrähten gemacht. Einer

dieser Drähte hatte einen Fabrikationsfehler, was, nachdem die Trosse am 7. 2. 1953 ausgespannt und einem ständigen Zug ausgesetzt worden war, ein mathematisch berechenbares Datum für ihr Zerreißen vorgab. 10 Jahre, 1 Monat und 19 Tage vergingen, ehe Stahldraht Nr. 2 riss. Nach weiteren 5 Jahren und 25 Tagen zersprang ein dritter Draht und 2 Jahre, 6 Monate und 14 Tage später barst Nr. 4. Dieser akzelerierende Prozess folgte seiner Bahn, und nach insgesamt 7396 Tagen, am 9. Mai 1973, zerriss der letzte der insgesamt 243 Drähte.

Unglücklicherweise stützte Jimmy sich in ebender Sekunde, als der Zerreißprozess seinen Schlusspunkt erreichte, mit gestrecktem Arm an der Rohrleitung ab. Wenige Augenblicke davor fielen ihm die harfenartigen kleinen Geräusche von den immer schneller zerspringenden Stahldrähten auf; er richtete seinen Blick auf die Geräuschquelle und begriff genau einen Moment zu spät, was gerade geschah. Die Trosse schwippte durch die Luft und riss seinen Arm direkt überm Ellbogen mit solcher Kraft ab, dass der Armstummel schnurrend davonflog und kreisrunde Blut-

spuren hinterließ, dunkelrot auf der dünnen Erde. Jimmy, der Schwerkraft und einem hypovolämischen Schock preisgegeben, sackte gegen die Rohrleitung zusammen.

Gleichzeitig, wenige Millimeter von der Stelle, an der das Blut das sonnenwarme Metall färbte, im Innern des Rohres, raste unser Öltropfen vorbei, auf dem Weg zur Raffinerie in Salt Lake City, wo er nach einer Weile im Rohöltank erst die atmosphärische und danach die Vakuumdestillation durchlief. Bei 165° Celsius wurde der größte Teil dessen, was einmal Pferdeherz war, als schweres Naphtha von dem übrigen Rohöl geschieden und von sinnreichen Rohrsystemen zur Entschwefelungsanlage geführt, die via katalytischer Hydrogenerierung aus der jetzt helleren, aber noch immer undurchsichtigen Flüssigkeit Hydrogensulfid entfernte. Die nächste Stufe der Raffination war die Reformierung in einer erhitzten Hydrogenatmosphäre über einem Katalysator aus Platin und Rhenium, der die Naphthene in Aromate umwandelte sowie einen Teil der Paraffine in Isoparaffine, während die schwereren Paraffine in kleinere Moleküle zerschlagen wurden,

wodurch sich die Oktanzahl erhöhte. Und so wurde ein weiteres Glied zur Kette der Verwandlungen des Pferdeherzens hinzugefügt: der Zustand Benzin.

Nach langer Zeit in 10 000-gallon-Lagertanks wurde das Benzin in einen Tankcluster gefüllt und an verschiedene Tankstellen verteilt. Unser Tropfen landete über Umwege in einer Amoco-Tankstelle in Austin, Texas, wo er in einem unterirdischen, betonummantelten Behälter ein paar Tage Ruhe fand, ehe er via Zapfsäule und Schlauch im Benzintank eines Ford Pinto landete.

Das geschah am 23. Juni 1975. Die Hand, die den Pumpenhebel hielt, und der Blick, der zerstreut den kleinen Zählrädern der Benzinzapfsäule folgte, gehörten beide einer jungen Frau namens Clarissa Sanders. Das Auto war Eigentum ihrer Eltern.

+ + +

Der Pinto war ein feiner kleiner subcompact, billig und mit einem stromlinienförmigen Design, das den amerikanischen Verbraucher ansprach. Er